

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
 Halbjährig . . . 4 „ 20 „
 Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
 Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 12 fl.
 Halbjährig . . . 6 „
 Vierteljährig . . . 3 „

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzige Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

**Expedition- & Inseraten-
Bureau:**Kongressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
maier & Fed. Bamberg.)**Inserationspreise:**Für die einspaltige Zeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 292.

Mittwoch, 22. Dezember 1875. — Morgen: Victoria.

8. Jahrgang.

Der Staatsbahnbetrieb.

Die Entwicklung der Idee, die Eisenbahnen von Reichswegen anzukaufen, die Bahnen unter Staatsverwaltung und Staatsbetrieb zu stellen, hat in der letzten Zeit namhafte Fortschritte gemacht. Nicht zu sprechen hier von der sogenannten „Organisation des Eisenbahnmonopols“, wie sie in Frankreich stattfand, weisen wir nur auf Italien, das in letzter Zeit durch den Ankauf der oberitalischen Linien durch den Staat einen bedeutsamen Schritt nach dieser Richtung gemacht hat, sowie auf die diesbezügliche Bewegung in Deutschland hin. Kaiser Wilhelm hat sich für diesen Gedanken ausgesprochen, indem er jüngst dem Fürsten Bismarck gegenüber auf den Vorschlag des finanziell nicht gar glänzend gestellten Italiens hinwies, und der Reichskanzler selbst erklärte in der letzten parlamentarischen Sitzung, er nehme die Angelegenheit völlig ernst, woraus man den Schluß zog, er beabsichtige noch in der heurigen Session dem Reichstage eine dahingehende Vorlage zu machen. Das Kriegsministerium und andere sachmännische Stimmen haben sich zugunsten des Projectes ausgesprochen, eine Enquete endlich, welche der Reichskanzler über die Eisenbahngütertarif-Reform berufen, ist in ihrem Bericht zu dem Schlusse gelangt, daß die Herstellung eines einheitlichen, über ganz Deutschland sich erstreckenden Reichseisenbahnnetzes unbedingt erforderlich sei, da ein einheitliches Tarifsystem sonst nicht erzielt werden könne.

Wie man sieht, vereinigen sich in Deutschland

sowol vom Standpunkte des Verkehrs, wie der Landesverteidigung und der hohen Politik gewichtige Stimmen für das Project der Staatsverwaltung und des Staatsbetriebes der Eisenbahnen. Was Oesterreich betrifft, so hat das System des Staatsbahnbauens seinerzeit unter dem absoluten, jeder Controle entbehrenden Regimente so gründlich Schiffbruch gelitten, daß auf einmal das einzige Heil in dem Privatbau und Privatbetrieb erblickt wurde, und der Staat nicht rasch genug sich seiner sämtlichen mit ungeheuren Kosten hergestellten Schienenwege, oft zu wahren Spottpreisen — man denke an die Südbahn — entäußern zu können glaubte.

Gleichwie nun heutzutage in den meisten europäischen Staaten die allgemeine Strömung dem Staatsbahnbau zuneigt, so kommt in neuester Zeit auch bei uns wieder die Idee des Staatsbahnbetriebes zum Durchbruch. Nicht nur wird nächstens wieder die erste österreichische Staatsbahn, die istrianische, dem Betriebe übergeben werden, auch das Abgeordnetenhaus hat noch unmittelbar vor seiner Vertagung durch den Beifall, womit es die Rede des Dr. Herbst aufgenommen, dargehan, wie es die Frage des Eisenbahnbetriebes gelöst zu wissen wünscht. Kein geringerem nemlich als Dr. Herbst nahm beim inhaltsschweren Kapitel der „Subventionen und Dotationen“ Anlaß, das Princip des Staatsbahnsystems eingehend zu beleuchten. Durch langjähriges Studium und Beobachtung der wirtschaftlichen Verhältnisse, durch die umfassendste Kenntnis der einschlägigen Eisenbahnliteratur hat sich Dr. Herbst in diesen Fragen die Autorität eines Fachmannes errun-

gen, dessen Votum das größte Gewicht hat, der also vor allem berufen scheint, in der Cardinalfrage des Verhältnisses zwischen Staat und Eisenbahn ein competentes Urtheil abzugeben.

Dr. Herbst ist zwar geneigt, die Anschauung des absoluten Vorzugs der privaten Verwaltung vor der Staatsverwaltung von Eisenbahnen im allgemeinen für richtig zu halten; allein sie ist es ihm nicht mit Rücksicht auf die concreten Verhältnisse. Denn die Verwaltung von vielen garantirten Bahnen ist ja eigentlich nichts anderes, als eine Verwaltung auf Gefahr und Kosten des Staates, nur durch Personen, welche vom Staate nicht abhängen und ihm nicht verantwortlich sind. Das System der Staatsgarantie für die Zinsen des Anlagekapitals, welches bei ein und dreißig österreichischen Eisenbahngesellschaften zur Anwendung gekommen ist, bringt das Interesse des Staates in die directeste Verbindung mit den Betriebsergebnissen der Eisenbahnen und bedingt vielfach eine Verwaltung, welche, wie Herbst treffend bemerkte, auf Gefahr, aber selten zum Vortheile des Staates wirkt.

Schwerlich läßt sich ein grellerer Gegensatz denken, als derjenige, welcher zwischen den übernommenen Verpflichtungen des Staates und seinen Rechten bei den Eisenbahnen, welche die staatliche Zinsengarantie genießen, in Oesterreich besteht. Während in Frankreich und Rußland die garantirten Eisenbahnen fast wie Staatsbahnen behandelt werden, während in Italien sich der Staat bei denjenigen Linien, welchen er ein bestimmtes Reinertragnis gewährleistet, weitgehende Rechte vorbehalten hat, ist

Feuilleton.**Drei Monate Winternacht.**

Das vor kurzem erschienene Buch von der deutschen Nordpolfahrt 1869—70 enthält unter anderem ein interessantes Kapitel von der Ueberwinterung der „Germania“ auf der Sabine-Insel, einem der nördlichsten gelegenen Punkte an der Ostküste Grönlands.

Nachdem die „Germania“ die Shannoninsel durchforscht hatte, mußte sich der Capitän anfangs September 1869 entschließen, die Campagne für dieses Jahr aufzugeben. Die nächste Zeit wurde ausgefüllt durch Küstenfahrten des Schiffes, durch Jagden, Excursionen, Bergbesteigungen und Bootfahrten zur Erforschung und Aufnahme des Landes, wobei von hochgelegenen Punkten wiederholt Umschau gehalten wurde, ob nicht eine Besserung in den Eisverhältnissen eingetreten sei. Aber jede neue Recognoscierung ergab daselbe, ungünstige Resultat, und gegen Mitte September mußte man sich schweren Herzens in den Gedanken finden, daß die Jahreszeit für die Schifffahrt vorüber sei. Die Anzeichen

des nahenden Winters mahnten dringend, das Schiff in einen geschützten Hafen zu bergen, ehe es von dem immer dicker und mächtiger werdenden Eise abgeschnitten und damit wahrscheinlich dem Untergange entgegengeführt wurde. Nach reiflicher Ueberlegung entschied Capitän Kolbwey sich für die Stelle im Süden der Sabine-Insel. Am 13. September wurde das Schiff in diesem Hafen, in dem es zehn Monate lang gefangen bleiben sollte, zu Anker gebracht.

Die Vorbereitungen zur Ueberwinterung erfreuten sich im hohen Grade der Begünstigung durch das Wetter. Die Tage wurden freilich sehr kurz und die Temperatur sank tief unter den Gefrierpunkt. Das neugebildete Eis hatte am 11. Oktober bereits eine Dicke von 15 Zoll bei einer Wassertemperatur von -1.7° R., welche den ganzen Winter hindurch dieselbe blieb. Am 19. Oktober zeigte das Thermometer -19° . Doch wurde die Kälte wenig empfunden. Durch wenige Stürme unterbrochen hielt das schöne Herbstwetter den ganzen Oktober hindurch bis in den November hinein an. Auch Schneefälle traten verhältnismäßig spät ein. Erst am 2. November war so viel Schnee gefallen, daß das Schiff damit umhüllt und bedeckt werden

konnte. Somit wurden sämtliche Einrichtungen zum Abschluß gebracht und mit voller Ruhe konnte man dem Eintritt des arktischen Winters entgegensehen.

Das Schiff wurde abgetakelt und das ganze Deck von vorn nach hinten mit einem Dache überdeckt, das Deck außerdem noch zu einer größeren Wärmehaltung im Innern mit einer Lage Moos und Schnee versehen und außen herum eine Eis- und Schneemauer gebaut, so daß vom Schiffe selbst nichts mehr zu erkennen war und das ganze eher wie ein in das Eis eingebautes Haus ausah. Man konnte die kalten Mästen füglich für Schornsteine halten. Am Lande wurden zwei Observatorien gebaut, eines für magnetische und eines für astronomische Zwecke. Am letzteren wurden auch an der Nordseite die meteorologischen Instrumente angebracht, die von Mitte Oktober an stündlich abgelesen wurden.

Am 5. November wurde die Sonne zum letzten Male gesehen. Die lange Winternacht begann. Eine Nacht, welche auf der Sabine-Insel drei volle Monate dauert. Drei Monate lang ohne das Licht- und wärmependende Tagesgestirn, in einer erstarrten, öden und todten Umgebung, bei einer Temperatur, die bis zum Gefrierpunkt des Quecksilbers hinab,

dies in Oesterreich nicht der Fall. Niemand wird leugnen können, daß in dieser Beziehung eine Reform noth thut, daß der Staat für die großen Opfer (über 23 Millionen im nächsten Jahre!), welche ihm aus der Zinsengarantie erwachsen, zum mindesten fordern darf, den weitgehendsten Einfluß auf die Verwaltung der Bahnen zu üben, daß daher die Eisenbahngewalt des Staates gestärkt werden müsse.

Gewiß ist bei sehr vielen Bahnen nicht nur die Hoffnung, wie Herbst richtig bemerkte, in weite Ferne gerückt, sondern es ist gar nicht denkbar, daß sie jemals die aus der Garantie entstehenden Schulden an den Staat zurückzahlen werden. Für die 33 Millionen Gulden z. B., die Ende des Jahres 1876 die Kronprinz-Rudolfsbahn allein dem Staate schuldig geworden ist, werde kaum irgend ein Bankier der Welt zu irgend einem Excomptefag irgend einen Betrag geben. Wie sollte dies auch möglich sein, wenn diese Bahn im Jahre 1874 eine Zinsengarantie von 5.126.000 fl. beansprucht hat, während in eben diesem Jahre der garantierte Reinertrag kaum eine viel höhere Summe betrug. Um wie viel müßte sich da der Verkehr erhöhen, wenn daran gedacht werden sollte, daß die Garantie nicht mehr in Anspruch genommen werde. So sehr Dr. Herbst davon überzeugt ist, daß wegen der Höhe dieses Betrages dringend an eine Vermehrung der Einnahmen der Rudolfsbahn gedacht und vom Staate dasjenige unverweilt in Anwendung gebracht werden muß, was zu diesem Ziele zu führen geeignet ist (Bau der Tarvis-Bozenerbahn), so ist derselbe doch weit von der optimistischen Anschauung entfernt, daß dadurch die Möglichkeit gegeben würde, daß die gedachten Bahnen jemals ihre Schuld zurückzahlen.

Dr. Herbst bezeichnet es ferner als eine der widersinnigsten Anomalien, daß garantierte Eisenbahnen anderen garantierten Linien auf Tod und Leben Concurrenz machen, so daß der Staat gewissermaßen aus der einen Tasche nimmt, was er in die andere gibt. Dieser Fehler, der leider unter Beihilfe der Reichsvertretung selbst entstanden, welche die concurrierenden Linien anstandslos bewilligte, dürfte aber schwerlich ganz beseitigt werden, wenn selbst die von Dr. Herbst als „musterhaft und sparsam“ gepriesene Finanzverwaltung unserer Regierung ihre Functionen auf diese Schienenwege ausdehnen wollte.

Obgleich sich Dr. Herbst im ganzen mit dem System des Betriebes der Eisenbahnen durch den Staat einverstanden erklärt, hält er dennoch die Frage, wol meist im Hinblick auf den verworrenen Charakter unserer heimischen Eisenbahnverhältnisse, für viel zu verwickelt, als daß man kurz und bündig jetzt schon ein Urtheil darüber abgeben könnte, ob und unter welchen Bedingungen sich bei uns die

Verwandlung der Privat- in Staatsbahnen empfehle. Die Idee, wie diese Frage zu lösen, müsse zuvor das Gemeingut vieler werden, dann erst könne die Durchführung einer so schwierigen und verantwortungsschweren Angelegenheit in Angriff genommen werden. Wir stehen heute mitten drinnen in einem Wirrwalle von Eisenbahnbedrängnissen, welche dringend nach Abhilfe verlangen. Es ist demnach besonders im Auge zu behalten, daß die Uebernahme der nothleidenden Bahnen in die Verwaltung des Staates wirklich eine Besserung und nicht einen Tausch der einen Calamität mit einer andern bedeute. Mögen die durch die Rede Herbsts, welcher die Frage des Staatseisenbahnbetriebes auf die Tagesordnung gesetzt, angeregten Ideen nach allen Seiten hin läuternd und fruchtbringend wirken.

Politische Rundschau.

Laibach, 22. Dezember.

Inland. Das Herrenhaus hat am Montag nach längerer Pause seine Sitzungen wieder aufgenommen. Die neuernannten Mitglieder des Hauses, Graf Crenneville, Abt Libsch, Abt Helfertorfer und Freiherr v. Scharfshmid, ferner Fürstbischof Bogacär, als Nachfolger des Fürstbischofs Widmer, waren im Hause erschienen. Alle genannten nahmen ihre Sitze im linken Centrum, mit Ausnahme des Grafen Crenneville, der sich auf der Rechten niederließ. Fürst Carlos Auerberg eröffnete die Sitzung mit einem warmen Nachruf für den verstorbenen Cardinal Rauscher, indem er das politische und kirchliche Wirken des Verbliebenen schilderte und ihn als einen „österreichischen Katholiken in der rühmlichsten Bedeutung des Wortes“ als einen „wahrhaft großen Patrioten“ feierte. Auf der Tagesordnung stand neben anderen, minder wesentlichen Gegenständen die zweite Lesung des Schulaufsichts-Gesetzesentwurfes, des sogenannten Wildauer'schen Antrages. Wie bereits telegraphisch gemeldet, wurde in der Specialdebatte bei Namensaufruf der Paragraph 1 mit 34 gegen 34 Stimmen abgelehnt, womit das ganze Gesetz zu Falle gebracht ward.

Die Budgetcommission des Herrenhauses (Obmann Fürst Schwarzenberg, Referent Freiherr v. Winterstein) hat ihre Beratungen über das Budget abgeschlossen und den Bericht des Referenten genehmigt. Die Commission empfiehlt die unveränderte Annahme des Staatsvoranschlages pro 1876 nach den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses. In dem Berichte wird hervorgehoben, daß trotz der bedeutenden Abstriche, namentlich am Budget des Ackerbauministeriums, es sich nicht empfehle, an den Ziffern etwas zu ändern, um nicht das rechtzeitige Zustandekommen des Budgets in Frage zu stellen.

Die Commission des Herrenhauses zur Berathung des vom Abgeordnetenhause beschlossenen Alt-katholiken-Gesetzes, deren Obmann Schmerling und Berichterstatter Hye ist, beantragt, über das Gesetz zur Tagesordnung überzugehen, weil die Angelegenheit nur geregelt werden könne, wenn die Alt-katholiken die staatliche Anerkennung begehren und erlangen. Bemerkenswerth ist die in dem Ausschußberichte erwähnte Erklärung des Regierungsvertreters, „daß vonseite der Regierung gegen die angedeutete Constituierung dieser Religionsgesellschaften und gegen das Recht des Seelsorgers dieser neuen Gemeinde zur Eheschließung und Matrikenführung, unter der Voraussetzung der Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen, kein Anstand erhoben werden wird.“

Der Handelsvertrag mit Rumänien wurde in der Samstagssitzung des ungarischen Reichstages nach kurzer Debatte mit 216 gegen 41 Stimmen angenommen. Von den Vätern der äußersten Linken wurde gegen den Vertrag geltend gemacht, daß derselbe der Regierung für alle künftig abzuschließenden internationalen Verträge die Hände binde, ein Vorwurf, den Ministerpräsident Tisza in längerer Rede und unter Zustimmung des Hauses widerlegte. In derselben Sitzung beantwortete der Ministerpräsident eine Interpellation des Abgeordneten Simonyi über die orientalischen Wirren. Aus dieser Antwort des ungarischen Premiers, mehr aber nach aus den Commentaren der officiösen Journale zu dieser Rede ist deutlich erkennbar, wie wenig Sympathien eine Interventionspolitik welcher Art immer in Ungarn fände.

Ausland. Eine interessante Illustration, wie von der preussischen Bureaucratie der Kulturkampf aufgefaßt wird, liefert der Fall des Standesbeamten Hoffrichter in Breslau, der wegen seiner Weigerung, in einer Untersuchungssache den Eid unter Berufung auf ein höchstes Wesen abzulegen, erst verhaftet wurde und nun, um einer wiederholten Arrestierung zu entgehen, Deutschland verlassen mußte. Man ist in Preußen gereizt, an der italienischen Kirchenpolitik zu kriteln, aber die italienische Regierung hat in ähnlichen Fällen doch die Gewissensfreiheit ganz anders aufgefaßt; infolge der Weigerungen einzelner Zeugen im Prozesse Sonzogno, den religiösen Eid zu leisten, brachte die Regierung in der Kammer nemlich einen Antrag auf Reform der Eidesformel ein, die einfach dahin lauten sollte: „Ich schwöre!“

Nach den am Donnerstag in der versammelten Nationalversammlung stattgehabten Senatswahlen hat sich die Coalition der Republikaner und

Fortsetzung in der Beilage.

geht, eingepfercht in einem engen Raum, der bei seiner Ueberfüllung kaum die Vornahme der nöthigen Arbeiten gestattet — das sind Ausichten, bei denen auch ein starkes Nervensystem gelinde Schauer empfinden kann. Und doch — wie ungleich besser daran waren die Männer der „Germania“ auf ihrem sicher verankerten, wohlverwahrten Schiffe als die Hansamänner auf ihrer treibenden Scholle! Vergleicht man die Verhältnisse hier und dort, so erscheint die Lage der „Germania“-Mannschaft förmlich als eine behagliche. Und wirklich hatten sie so viel nicht auszusetzen während der erzwungenen Winterrast. Der Mensch erträgt, falls nur genügender Schutz und hinreichende Nahrung vorhanden ist, weit leichter die excessive Kälte, wie sie dort oben herrschte, als die in gleichem Maße excessive Hitze. Das Schiff war stark und wohl ausgerüstet; die Ansicht des Führers hatte einen ausgezeichneten Winterhasen ausgefucht; mit gleicher Ansicht waren unter Benützung der früheren Erfahrungen alle Einrichtungen zur Ueberwinterung getroffen. So blieb nicht allein das Schiff heil und unverletzt, sondern auch die Mannschaft erfreute sich fast durchgängig einer guten Gesundheit. Durch hinreichende Bewegung und Beschäftigung wurde dafür gesorgt, daß

neben dem körperlichen Befinden auch die Stimmung eine frische blieb. Freilich waren vorübergehende Depressionen nicht immer ganz zu vermeiden. „In der von allem Leben entblöhten Umgebung“ — sagt Dr. Pansch in seiner anziehend geschriebenen Schilderung der Winternacht — „verliert man sich leicht an ein Gefühl gänzlichen Verlassenseins, und das schwere Bleigrau des Himmels spiegelt sich dann wol wieder in der schmerzlich beklommenen Stimmung des Gemüthes. Man müßte ja kein Mensch sein, wenn man nicht hin und wieder von solchen Stimmungen beschlagen würde. Aber sie waren bei uns immer nur von kurzer Dauer. Die arktische Nacht hatte unseren Körper nur wenig angegriffen und für Geist und Gemüth gab es noch immer so viel anregende Beschäftigung, daß es trotz der täglich vierundzwanzigstündigen Dunkelheit in Herz und Kopf hell blieb.“

Es gab fortwährend zu beobachten, zu rechnen, zu schreiben, zu zeichnen und selbst der regelmäßige Schiffsdienst, jetzt vielmehr Hausdienst, nahm täglich mehrere Stunden in Anspruch.

Durch die Freundlichkeit mehrerer Buchhandlungen war eine schöne und ausgefuchte Bibliothek am Bord, die jetzt fleißig benützt wurde. Außerdem war

eine Navigationschule errichtet, die von dem größten Theile der Leute mit Erfolg besucht wurde. Eine Zeitung starb aus Mangel an Theilnahme, nachdem 5 Nummern erschienen waren, im Jänner schon eines natürlichen Todes, das beste Zeichen, daß die Zeit nie lang geworden ist.

Die volle Dunkelheit währte übrigens nur etwa vier Wochen. Vorher und nachher herrschte in den Mittagsstunden eine Dämmerung, welche während einer kurzen Zeit der Tageshelle sehr nahe kam. Polarlichter wurden sehr häufig, fast an jedem unbewölkten Tage, beobachtet. Die Kälte war sehr stark, am stärksten im Februar, doch blieb sie bei der meist stillen Luft erträglich. An sich ist es eine sehr auffallende Erscheinung, daß Haut, Kehlkopf und Lunge einen so außerordentlich starken Wechsel der Lufttemperatur ohne Schaden ertragen konnten, wie ihn z. B. der Koch oft erfährt, wenn er aus Rombäsenwärme von + 24° bis 28° R. in die bis auf - 30° und - 32° abgekühlte Luft außerhalb des Schiffes trat. Allein die Erfahrung zeigte, daß ein solcher Wechsel von 60° R. wirklich ohne Schaden für die Gesundheit ertragen wurde.

der Legitimisten aufgelöst und jede dieser Parteien für die noch zu wählenden fünf Senatoren ihre volle Freiheit zurückhalten. Die Parteien der Linken haben an den beiden darauf folgenden Tagen zwei ihrer Candidaten, nemlich den Kriegsminister Eische und den Unterrichtsminister Wallon, den Schöpfer der Verfassung vom 25. Februar, zu Senatoren ernannt. Der Rechts ist es gelungen, den Bischof von Orleans, Monsignor Dupanloup, in den Senat zu bringen.

Bezüglich der Ministerkrise verlaute, daß nicht Buffet, sondern Dufaure und hauptsächlich Léon Say zu demissionieren beabsichtigen. Es wäre in der That bezeichnend für die politische Situation, wenn nicht Buffet, welcher unterlegen ist, sondern jene Minister aus dem Cabinet scheiden würden, deren Parteifreunde siegreich gewesen sind. Wie übrigens der „Moniteur Universel“ versichert, beabsichtigt Buffet sein Verbleiben im Cabinet durch eine liberal-schimmernde Erklärung zu ermöglichen, welche er gelegentlich der Presse-Debatte abgeben will. Gleichzeitig hätte der Vicepräsident des Ministerrathes seine liberalen Gesinnungen durch die That erhärten wollen und zu diesem Behufe für die Wahlperiode eine Verlesung sämtlicher Gendarmerie-Brigaden von ihren bisherigen Standorten in möglichst entfernte Departements angeordnet, damit die Brigadiere und ihre Leute nicht von Candidaten, die im Laufe der Zeit einen persönlichen Einfluß auf sie gewonnen haben, für ihre Wahlzwecke ausgebeutet würden. Wenn Herr Buffet sich auch nur zur Verlesung der bonapartistischen Präfecten entschließen könnte!

Die liberalen Organe Englands machen das Concert der europäischen Stimmen vollständig, welche den Stab über den Fernan des Sulzans brechen. Wie die „Times“, so äußert auch der „Daily Telegraph“ und „Standard“ starke Zweifel nicht sowohl an der Ausführbarkeit, als an der Ausführung der türkischen Reformen. Inzwischen versteigen sich die Officiosen des Konstantinopeler „Levant Herald“ zu der unglaublich kühnen Behauptung, die Reformen kommen überhaupt, was die Herzegowina betrifft, gar nicht in Frage; die dortigen Zustände seien lediglich Folge schlechter Ueberwachung der österreichischen, serbischen und montenegrinischen Grenze.

Berichte englischer Blätter aus Konstantinopel melden übereinstimmend, daß, abgesehen von Finanznöthen, fremdem Oran und dem Aufstande in der Herzegowina, die Pforte auch mit ernstlichen Verlegenheiten in ihren asiatischen Provinzen bedroht sei. Es seien das hauptsächlich Verlegenheiten, welche aus dem Bedürfnis hervorgehen, unter allen Umständen, und wäre es auch durch Unterdrückung und Erpressung, Geld herbeizuschaffen.

Lord Lyons, der englische Gesandte in Paris, hat der französischen Suez Canal-Gesellschaft das Zeugnis gegeben, daß infolge des völlig befriedigenden Zustandes der Verwaltung seine Regierung keine Veranlassung finde, sich in irgend einer Weise in dieselbe zu mischen. Dies ist ein Kühlplaster für eine brennende Wunde. Der Führer der Liberalen im Unterhause, Lord Hartington, äußerte über die Suezaffäre, daß das günstige öffentliche Urtheil über dieselbe der Ueberzeugung entspringe, daß es sich nur um englische Interessen betreffs der Verbindung mit Indien und nicht um andere politische Pläne handeln werde.

Zur Tagesgeschichte.

Die Ehe im Islam. Der Orientdichtsteller Cavaliere v. Vincenti hielt am 15. d. M. im Gewerbevereinssaale zu Wien über dieses Thema einen schön-n Vortrag. Vincenti ist bestrebt, die im Occident über das moslemische Familienleben verbreitete wenig schmeichelhafte Meinung zu verbessern, indem er namentlich alles hervorhebt, was dessen ethische Seite in günstigerem Lichte erscheinen läßt. Er besißt aber Gerechtigkeit und Unbefangenheit genug, dabei manche böse Entartung und recht häßliche Seite nicht minder ungeschminkt den Hörern darzustellen. Als die hauptsächlichste Ursache der meisten dieser üblen Eigenschaften bezeichnete Vincenti die frühzeitige Vollziehung und die leichte

Wissbarkeit der Ehe. Mütter von zwölf, Großmütter von fünf und zwanzig Jahren gehören nicht zu den Seltenheiten, und als beirathsfähig wird der Knabe mit zwölf, das Mädchen mit neun Jahren betrachtet. Die Lösung der Ehe kann der Mann ganz ohne Grund erklären, er braucht nur die Verstoßung der Frau auszusprechen; sie hat ihre Stellung, selbst wenn sie im Zustande der Trunkenheit erklärt wird. Wol aber genügt ein einziger zärtlicher Blick des Mannes, um die Verstoßung wieder aufzuheben. Die Polygamie gehört zu den Ausnahmen. Nur etwa 30 von 1000 Männern haben mehr als eine Frau und unter diesen wird erst einer von 100 mehr als zwei Frauen besitzen. Der Grund ist leicht erklärlich, wie auch ein arabisches Sprichwort sagt: „Viel Frauen, viel Kosten, viel Aerger.“

Zur deutschen Rechtschreibung. Man meldet aus Berlin, daß daselbst am 4. Jänner eine aus vier Mitgliedern bestehende Commission zusammentreten soll, die sich mit Prüfung der inzwischen von Rudolf v. Raumer in Erlangen schon eingelaufenen Vorlagen über die Feststellung einer wenigstens für die Schulen verbindlichen deutschen Orthographie zu beschäftigen haben wird. Unter diesen vier Männern wird sich auch der wackere Mecklenburger Daniel Sanders befinden.

Entsetzliche Leiden zur See. In Liverpool kam vor einigen Tagen die Barke „Jane Richardson“ an, welche während ihrer Reise drei Seeleute im allerlehten Stadium der Erschöpfung und Abmagerung von einem Floße aufgenommen hatte. Einer der Männer starb am nächstfolgenden Tage und die Ueberlebenden erzählten, als sie zu vollem Bewußtsein gelangt waren, eine fürchterliche Leidensgeschichte. Sie waren die einzigen, welche von der Mannschaft der Brigg „Dagmar“, die am 13. November während einer Reise von Sierra Leone nach Liverpool Schiffbruch litt, übrig geblieben. Die Mannschaft verließ das sinkende Schiff in einem Boote und auf einem Floße, aber ersterees schlug um, wobei der Capitän der Brigg ertrank und auf dem Floße fanden sieben Personen eine Zuflucht. Sie besaßen aber keine Mundvorräthe, infolge dessen einer nach dem andern starb. Die Leichen wurden in das Meer geworfen. Nach sieben Tagen erlag ein farbiger Seemann, Namens Jackson, dem Hunger und einige der Ueberlebenden nährten sich von seinem Fleische, während andere sein Blut tranken.

Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Ernennungen.) Das k. k. Oberlandesgericht in Graz hat die Herren Rechtspraktikanten Maximilian v. Vortisch und Karl Ekl zu Auscultanten, ersteren für Steiermark, letzteren für Krain ernannt.

(Christbaumfeier der Feuerwehr.) Am Weihnachtstage, abends um 6 Uhr, veranstalteten die Mitglieder der hiesigen freiwilligen Feuerwehr im Casino-Gastalon wiederum, wie schon im vorigen Jahre, unter Mitwirkung einer Musikpelle eine große Christbaumfeier. Die bei den geselligen Zusammenkünften im Laufe der letzten Monat eingegangenen Sammelgelder und zahlreiche hübsche Spenden ermöglichten nicht bios die Aufstellung und Ausschmückung eines riesigen Weihnachtsbaums, sondern auch die Verabfolgung eines Geschenkes an jedes Vereinsmitglied. Zu dieser Feier sind alle Ehren- und unterstützenden Mitglieder — wie wir mitzutheilen ersucht werden — freundlichst eingeladen; ebenso werden auch Neumitglieder um ihre Theilnahme ersucht, um den ins Auge gefaßten weiteren Zweck — das Kleinertänze zu Ausschaffung von Mannschafsmänteln bestimmt — erreichen zu helfen. Eintritt 20 kr., für Kinder 10 kr., ausübende Mitglieder haben freien Eintritt.

(Neue literarische Erscheinung.) Heute verließ die Presse Dr. Viktor Leitmayrs Handbuch für österreichische Geschworne. Das Werk, auf dessen Inhalt wir noch ausführlich zu sprechen kommen werden, ist 300 Seiten stark und hat ein sehr gefälliges Aussehen. Das Buch erschien im Verlage von Jg. v. Kleinmayr & Jed. Baumberg hier.

(Knapenvertilgung.) Die Wintermonate sind die geeignetste Zeit zum Vertilgen der Knapen an den Obstämmen. Wer kennt nicht das Einsammeln und Verbrennen der Knapenester? Dasselbe darf jedoch, wenn es von einem Erfolge begleitet sein soll, nicht vor dem November und nicht nach Ende März geschehen, muß vielmehr zu einer Zeit vorgenommen werden, wo die Knapen im Winterschlaf im ge-

meinschaftlichen Neste versammelt sind. Die wärmenden Strahlen der Aprilsonne veranlassen sofort das Auseinanderkriechen der bereits überwinterten Brut, und es wäre ein Abnehmen der leeren Nester zu dieser Zeit natürlich zwecklos. Der Schaden, den die Knapen jedoch vor ihrer Ueberwinterung, nemlich von September bis November, den Obstämmen zufügen, ist unbedeutend, da der Baum die ohnehin chlorophylllosen Blätter selbst abwirft, ein Einsammeln der Nester aber zur Zeit des September nicht angezeigt wäre, da die Knapen an warmen Tagen außerhalb des Nestes sich befinden und deshalb alsdann meist nur leere Nester abgenommen würden.

(Petroleum zur Erhaltung des Holzses.) Das Petroleum ist eines der besten Mittel, um Holzwerk, besonders im Freien stehende Gegenstände, wie Ackergeräte, vor Fäulnis, Springen und Reißen zu bewahren. Der Gegenstand muß aber vollkommen trocken sein und der Anstrich mehrmals wiederholt werden, bis das Holz kein Del mehr einjaugt. Thüren, Läden, Bänke im Freien u. s. w. kann man zuerst mit Petroleum und dann mit Oelfarbe anstreichen. (Neuerlich hat man auch die wichtige Erfahrung gemacht, daß das Petroleum ein ausgezeichnetes Mittel gegen Holz- und Mauerwurm ist.)

(Betrugsprozess des Franz Hampel.) Morgen 9 Uhr vormittags beginnt die Schwurgerichtsverhandlung gegen Franz Hampel (gewesenen Solicitor bei Dr. Costa und später bei Dr. Mosch), und dessen Ehegattin Maria Hampel wegen Verbrechen des Betruges.

(Hauptverhandlungen) beim k. l. Landesgerichte Laibach. Am 22. Dezember: Katharina und Franziska Poddorsel, Diebstahl; Joh. Koprunik und Matthäus Paulic, schwere körperliche Beschädigung; Franz Konač, öffentliche Gewaltthätigkeit. Am 23. Dezember: Johann Borstnik, schwere körperliche Beschädigung; Jakob Jerman, schwere körperliche Beschädigung. Am 24. Dezember: Johann Quitt, Diebstahl; Matthäus Benko, Veruntreuung; Valentin Pogacar, schwere körperliche Beschädigung; Jakob Kralic, schwere körperliche Beschädigung.

(„Neue illustrierte Zeitung“) Heft VII. Illustrationen: Dr. Adolf Fischhof. — Grotzger's „Lituanien“: Widniß. Das Zeichen. Der Geist. Die Erscheinung. — Wien im 16. Jahrhundert. — Die Ruine in Schönbrunn. — Cardinal Rauscher's Leidenbegängniß: Die Einsegnung in der Stephanskirche. Die Eintragung in die Mariengruft (Originalzeichnungen von S. Kapler). — Palazzo Foscari (Aus F. Bruckmann's „Benedig“). — Gemeinames Frühstück (Zeichnung von Ludwig Knauts). — Der Gießbach. (Aus F. Bruckmann's „Die Schweiz“). — Kaiser Ferdinand's Sarg. — Texte: Die Heze von Wroslana, Novelle von Ernst v. Waldow. (Fortsetzung und Schluß). — Die Schwebin. Original-Novelle von F. v. Stengel. (Fortsetzung). — Dr. Adolf Fischhof. — Bilder aus Alt-wien. — Arthur Grotzger's „Lituanien“. — Die verwandelten Menschen. Von Eduard Bauernfeld. — Moscho von Parma. Eine Geschichte von Carl Emil Franzos. (Fortsetzung). — Die Ruine im Schönbrunner Parke. — Cardinal Rauscher's Leidenbegängniß. — Palazzo Foscari. — Gemeinames Frühstück. — Gruß an Benedig. Von Francis Brömel. — Kaiser Ferdinand's Sarg. — Der Gießbach. — Eine leere Erbgruft. Historische Erzählung von A. Ditt-rich. — Kleine Chronik. — Schach.

Einfluß der Schlagzeit auf die Dauerhaftigkeit des Holzes.

Forstleute, Bauhandwerker und alle diejenigen, welche mit Holz zu thun haben, glauben, daß das außer der Saftzeit gefällte Holz von größerer Dauer ist, während andererseits das während der Saftcirculation gefällte Bau- und Nutzholz nach wenigen Jahren in Fäulnis übergehen und dem Wurmfraß unterliegen soll. Da nun die angewandten Naturwissenschaften und unter denselben die Forsttechnologie bei dem Fortschritte der Wissenschaft sich aber nicht mit bloßem Glauben und Meinungen abfinden lassen, sondern Erfahrungen auf Grund genauer Beobachtungen fordern, so ist es von Interesse, exakte Beobachtungen anzuführen, welche sich über die Dauer der zu verschiedenen Zeiten gefällten Hölzer verbreiten.

In Westfalen wurden Untersuchungen in dieser Richtung angestellt. Vier Fichten, gleich von Alter, Gesundheit, auf gleichem Boden und in gleicher Lage gewachsen, wurden Ende Dezember, Ende Januar, Ende Februar, Ende März gefällt, in 30 Fuß lange, 6 Zoll breite, 5 Zoll dicke Balken so

beschlagen, daß der Kern in der Mitte blieb. Nach gefeiertem Trocknen wurden sie auf Gerüste gelegt und in der Mitte mit Gewichten beschwert, um sie auf ihre Tragfähigkeiten zu prüfen. Der im Dezember gefällte Balken zeigte die größte Tragfähigkeit, der im Januar gefällte zeigte eine 12 Prozent geringere, und die im Februar und März gefällten sanken um 20 resp. 30 Prozent bezüglich der Tragfähigkeit. — Gleichartige und gleich starke Fichtenstangen, zum Theil Ende Dezember, zum Theil Ende März gehauen, wurden zu vier Zoll Durchmesser haltenden Baumpfählen verarbeitet und nachdem sie gehörig ausgetrocknet waren, drei Fuß tief in die Erde geschlagen. Während die Ende Dezember geschlagenen nach 16 Jahren noch fest standen, brachen die Ende März geschlagenen bei der geringsten Bewegung nach 3—4 Jahren ab. Von zwei gleichen Fichten, von denen die eine Ende Dezember, die andere Ende Februar geschlagen war, grub man Blöcke in feuchte Erde ein. Der Block der ersteren hatte nach 16 Jahren noch festes Holz, während der zweite Block nach 8 Jahren verfault war. Mit Holz von denselben Fichten wurden zwei Pferdegestelle gebildet; die Dichtung des Dezemberholzes dauerte 6 Jahre, während die andere schon nach zwei Jahren erneuert werden mußte.

Ein gleiches Resultat zeigten zwei Wagenräder, die mit Felgen von Buchenholz bekränzt wurden. Das Dezember-Felgenholz hielt bei starkem Gebrauch 5 Jahre, das Februar-Felgenholz bei gleichem Gebrauch nur 2 Jahre.

Von großem praktischen Werthe sind die Untersuchungen des Holzes; inbezug auf seine Dichtigkeit und Porosität. Von vier Eichen von gleicher Qualität, Ende Dezember, Jänner, Februar, März gefällt, wurden in gleicher Bodenhöhe 4 Zoll dicke Scheiben abgeschnitten, auf diese ein 6 Zoll hoher, 6 Zoll weiter blecherner Kranz gekittet, so daß die Scheibe den Boden eines offenen Gefäßes bildete, und in dasselbe 2 Maß reines Wasser gegossen. Der Boden von Holz, im Dezember gefällt, ließ kein Wasser durch, der des Jännerholzes nach 46 Stunden einzelne Tropfen; das im Februar gefällte Holz hielt die Wassermasse nicht über 48 Stunden und der Boden des Märzholzes ließ das Wasser in 2 Stunden durch. — Von 2 gleichbeschaffenen, neben einander gestandenen Eichen, Ende Dezember und Jänner gefällt, wurde je ein gleiches Stück zu Faßdauben verarbeitet, die daraus gefertigten, zwei Ohm haltenden Fässer mit gleicher Sorgfalt und von gleich starken Dauben gebaut, wurden vorher angebrüht, gereinigt und mit jungem Wein gefüllt. Nach Jahresfrist waren im Faß von Dezemberholz 1 1/2 Maß, in dem andern aber 8 Maß verschwunden. — Dem außer der Saftzeit gefällten Holze ist daher inbezug auf Dauer, Tragfähigkeit und Dichtigkeit entschieden der Vorzug einzuräumen. Die Heizkraft des im Dezember und Jänner geschlagenen Holzes ist ebenfalls nach angestellten Versuchen größer, als bei dem im Februar und März geschlagenen.

Vom Weihnachtstische.

(Fortsetzung.)

Andersen, H. C., Sämmtliche Märchen. Einzige vollständige, vom Verfasser besorgte Ausgabe. Mit 27 Textillustrationen. Hartknoch, Leipzig. fl. 2-70.

Die Reinheit der zur Darstellung gebrachten Ideen bildet einen Hauptvorzug der Andersen'schen Märchen, bei deren Darstellung sich Bartheit der Empfindung, Kraft, Schönheit und Natürlichkeit des Ausdrucks vereinigen, um sie zu einer gefunden Kost für Jung und Alt zu machen.

Aus der Kinderwelt. Ein Buch für jüngere Kinder von Ottilie Wildermuth. Mit Bildern von Oskar Bletsch. Großquart. Krdner in Stuttgart. fl. 2-52.

Masius Hermann. Muffenstunden. Ein Album für die reisere Jugend. 1. Band mit 9 Illustrationen. 2. Band mit 8 Illustrationen. Eleg. geb. Brandstetter in Leipzig. 5 fl. 40 fr.

Jeder Band bildet ein für sich bestehendes Ganzes und wird einzeln verkauft. Dieses Jugend-Album bietet aus den verschiedenen Gebieten des menschlichen Wissens und Stre-

bens wahre und lebensvolle Bilder zur Belehrung und Unterhaltung: Geschichtliche und naturwissenschaftliche Aufsätze, Biographien, Reisebilder, Erzählungen u. u. zum größten Theile Originalarbeiten der bewährtesten Jugendschriftsteller. Die „Muffenstunden“ sind ein willkürliches Musterbuch.

Richter Albert. Deutsche Heldenjagen des Mittelalters. Brandstetter in Leipzig. In engl. Uebersetzung geb. 4 fl. 80 fr.

Der erste Theil enthält die Sagenkreise der Nibelungen, Walther und Hildegund, Hörnen Siegfried und Gudrun, der zweite den Sagenkreis Dietrichs von Bern. Wir empfehlen das Buch als ein echt deutsches, als ein auf treffliche Weise in altdeutsches Leben und in altdeutsche Literatur einführendes. Die treffliche Ausstattung laßt unsere Empfehlung nur unterstützen.

Richter Albert. Deutsche Sagen. Mit einem Titelkupfer. Brandstetter in Leipzig. Eleg. geb. 3 fl.

Die gewählten Sagen gehören zu den poetischsten und ausprägendsten unseres ganzen Sagenschatzes und sind musterhaft naiv und bündig, warm und anschaulich erzählt.

Biographische Miniaturbilder. Zur bildenden Lectüre für die reisere Jugend verfaßt von A. W. Grube. 4. Aufl. 2 Bde. Mit 4 Stahlstichen. Brandstetter in Leipzig. Eleg. geb. 5 fl. 70 fr.

Das Buch bietet abgerundete Biographien von Männern der Wissenschaft und Kunst, der Politik und des Krieges. Die Darstellung ist lebendig und ansprechend; überall ist auf das Wesentliche der Nachdruck gelegt.

Sämmtliche erwähnten Werke sind in Jgn. v. Kleinmayr & F. Bamberg's Buchhandlung in Laibach, welche ein reichhaltiges Lager von Festgeschenken in Prachtbänden, geb. Klassikern und geb. Büchern aus verschiedenen Literaturjahren, wie eine ausserlesene Sammlung der besseren Jugendschriften und Bilderbücher hält, vorräthig oder werden in kürzester Frist noch rechtzeitig vor dem Besatze besorgt.)

Aus dem Schwurgerichtsjaale.

Laibach, 22. Dezember.

(Eine unmenschliche Mutter.) Maria Cerar, ein 19 jähriges hübsches Mädchen ist seit dem 29. September 1875 abends Ueblichkeiten, Johann Kreuzschmerzen verspürte und sich deshalb in ihr in der Dachkammer des elterlichen Hauses in Brezovica befindliches Bett gelegt zu haben, und daß dort, da sie sich schwanger wußte, das Kind von ihr gekommen sei, daß ihr, als sie den Kopf des Kindes spürte, der Gedanke gekommen sei, das Kind zu tödten. Sie habe nun nach vollendetem Geburtsacte die Nabelschnur abgerissen, und da sie an der Bewegung des Kindes spürte, daß es lebe, den Hals desselben ergriffen und so lange gewürgt, bis das Leben des Kindes gänzlich war. Am dritten Tage sei sie aufgestanden, habe die bis hin bei ihr gelegene Kindesleiche in ein Vortuch gethan, sei damit auf die Hutweide gegangen und habe dort das Kind unter einen Wachholderstrauch geworfen.

Am 20. Oktober l. J. habe sie nach der Leiche gesehen, dieselbe jedoch nicht mehr gefunden und sei darauf der Meinung gewesen, ein Thier, etwa ein Fuchs habe dasselbe geholt.

Als Grund der That gibt die Angeklagte Furcht vor den Eltern, Angehörigen und der Geistlichkeit an, die wenn sie von ihrer Entbindung erfahren, sie und ihre Eltern versucht hätte. In der heute wider Maria Cerar, wegen Verbrechen des Kindesmordes nach § 139 St. G. unter dem Vorsitze des k. l. Landesgerichtsrathes Dr. Leimeier durchgeführten Schwurgerichtsverhandlung, wurde dieselbe, nachdem die Geschwornen (Obmann Anton Treun) die an sie gestellte auf Kindesmord lautende Hauptfrage mit neun gegen drei Stimmen bejaht, des Verbrechen des Kindesmordes nach § 139 St. G. schuldig erkannt und unter Anwendung des § 338 St. P. D. zur Strafe des schweren Kerkers in der Dauer von drei Jahren, verurtheilt mit einer Fasse alle Monate, sowie nach § 389 St. P. D. zum Erfolge der Kosten des Strafverfahrens verurtheilt.

Angelommene Freunde

am 22. Dezember.

Hotel Stadt Wien. Löwe; Wodak; Oberlander, Decker, und Feiler, Kaufl., Wien.

Hotel Europa. Löwe; Handelsmann, Sissel.

Wohren. Saiz, Geschäftsm., Treffen. — Vance, Kim, Lack. — Brainit, Treiff.

Verstorbene.

Den 21. Dezember. Emil Mauler, k. l. Professorenskind, 2 Monate, 22 Tage, St. Petersvorstadt Nr. 39, Fraisen. — Maria Schwarz, Institutsdame, 82 J., Versorgungsbaus, Altersschwäche.

Eingekendet.

Juristen-Ball.

Comité-Sitzung Samstag 25. Dezember, nachmittags 3 Uhr, in den Casinotalitäten (blaues Zimmer 1. Stock.)

Witterung.

Laibach, 22. Dezember.

Trübe, schwacher NW. Temperatur: morgens 5 Uhr — 2,6°, nachmittags 2 Uhr + 2,8° C. (1874, — 0,3°; 1873, — 0,8° C.) Barometer 742,99 Mm. Dem gestrige Tagesmittel der Temperatur + 0,1° um 2-2° über dem Normale.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Lobliche Redaction!

Da ihr geschätztes Blatt alle Uebelstände, die mögen von wo immer ausgehen, stets bereit ist öffentlich zu rügen, so erlaube ich in dieser Voraussehung um gefällige Veröffentlichung des nachstehenden Falles:

Am 15. Dezember l. J. wurde wegen der Herstellung einer neuen Harpe und der Dreckschneide bei dem Pfarrhof in St. Cantian bei Guttenweith, in loco der Drißchaft St. Cantian die diesfalls erforderliche Commission abgehalten.

Der Beginn der Commission wurde mittelst Verlautbarung auf 9 Uhr vormittags anberaumt, ich als Steuerträger in dieser Gemeinde, bin, obwohl mein Domicil 1 1/2 Stunde weit von St. Cantian entfernt ist, zur bestimmten Stunde erschienen.

Der zu diesem Ende abgeordnete Herr Bezirkscommissär kam um 9 1/2 Uhr, fuhr geraden Weges in den Pfarrhof, und ließ uns Concurrenzpflichtigen auf die Eröffnung der Verhandlung bis 11 1/2 Uhr warten, Schlag 12 Uhr unterbrach er die Amtshandlung, ging abermals in den Pfarrhof speisen, und erst gegen 2 Uhr nachmittags kehrte er wieder zu seiner Amtshandlung zurück.

Durch dieses Vorgehen des k. l. Beamten wurden den meisten der anwesenden Concurrenzpflichtigen unnothwendige Kosten verursacht, die entfallen wären, wenn derselbe sogleich seines Amtes gehandelt hätte.

Adolf Ritter v. Fichtenau
Gutsbesitzer zu Strugg.

Wiener Börse vom 21. Dezember.

Staatsfonds.		Pfundbriefe.	
Spec. Rente, öst. Pap.	Geld Ware	öst. öst. öst. Credit.	Geld Ware
69 35	69 50	100 —	100 50
78 90	73 90	89 75	80 —
105 50	116 75	96 65	96 75
111 80	112 10	85 —	85 25
117 75	118 25		
133 50	134 —		
Grundent.-Obl.		Prioritäts-Obl.	
Siebenbürg.	79 50 80 —	Frank. Josephs-Bahn	95 — 96 25
Ungarn	79 75 80 25	Östl. Nordwestbahn	98 — 98 50
		Eisenbahnen	70 25 70 50
		Staatsbahn	142 50 143 —
		Subs.-Bef. zu 500 fr.	107 25 107 50
		dto. Bons	224 — 225 —
Actien.		Lose.	
Anglo-Bank	94 20 94 40	Credit-Lose	167 — 167 50
Creditanstalt	205 50 205 74	Nudols-Lose	13 00 14 —
Devisenbank	133 50 134 50		
Escompte-Anstalt	710 — 720 —		
Franko-Bank	29 50 30 —		
Handelsbank	47 50 48 —		
Nationalbank	921 — 922 —		
Östl. Bankgesellschaft	— — —		
Union-Bank	75 25 76 50		
Verkehrsbank	77 25 77 75		
Risikobahn	124 — 124 50		
Rail-Rudwigsbahn	297 — 297 25		
Rail. Östl.-Bahn	176 — 177 —		
Rail. fr. Josephs	159 50 160 50		
Staatsbahn	300 50 301 50		
Südbahn	111 80 112 —		
		Wechs. (3 Mon.)	
		Russl. 100 R. südb. W.	— — —
		Frankf. 100 Mark	55 60 55 65
		Hamburg	55 80 55 85
		London 10 Pf. Sterl.	113 65 113 90
		Paris 100 Francs	45 15 45 20
		Münzen.	
		Rais. Münz. Ducaten	5 56 1/2 5 57 1/2
		20-Francsstücke	9 12 9 13
		Preuss. Kassenscheine	1 08 1/2 1 09
		Silber	106 50 106 60

Telegraphischer Coursbericht

am 22. Dezember.

Papier-Rente 69 40 — Silber-Rente 73 65 — 186 1/2
Staats-Anlehen 111 70. — Bankactien 921. — Credit 204 20
— London 113 50. — Silber 106 25 — k. l. Münz-
ducaten 5 37 1/2. — 20-Francs Stücke 9 12. — 100 Reich-
mark 56 25.

Für Weihnachten und Neujahr!

Die geehrte Damenwelt möchten wir aufmerksam machen, für ihre p. t. Gatten, Söhne, Brüder, Freunde und Verehrer das Modernste in

Waffen und Jagdrequisiten

nur bei (784) 2—2

St. Kaiser,

Laibach, Postgasse 55,

einkaufen zu wollen. Sehr solide Ware zu den billigsten Preisen.

Als unterstützende Mitglieder der laibacher
freiwill. Feuerwehrr

leisteten den Jahresbeitrag pro 1875:

Herr Jescho Valentin sen. mit 10 fl.
" Raftner " 10 "
" Jescho Albert " 10 "

(Wird fortgesetzt.)

Glycerin-Crème,

zubereitet von **G. Piccoli**, Apotheker in Laibach,
ist vorzüglich wirksam bei aufgesprungenen Lippen und
Schrunden an den Händen.
1 Flacon 30 fr. (732) 10-4

Zur Lieferung von

Couverts mit Firmendruck

empfiehlt sich

Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

Empfehlenswerthe Festgeschenke,

vorräthig in **Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's** Buchhandlung in Laibach, Sternallee.

Naturgeschichten.

Rebau Heinrich, Naturgeschichte für Schule und Haus. Mit 600 Abbildungen auf 48 colorierten Tafeln und zahlreichen Holzschnitten. Eleg. cart. fl. 8.40.

Strässle Franz, Handbuch der Naturgeschichte aller drei Reiche für die Jugend und das Volk. Mit über 500 naturgetreuen Abbildungen auf 34 fein colorierten Tafeln. In Leinwandband fl. 8.40.

Martin F. Naturgeschichte für die Jugend beiderlei Geschlechts. Mit 300 Abbildungen und 20 Holzschnitten. Halbleinwandband fl. 2.70.

Schreibers kleine illustrierte Naturgeschichte für Schule und Haus. Mit 502 fein color. Abbildungen auf 23 Tafeln, cart. fl. 3.60.

Müller Adolf u. Karl, Wohnungen, Leben und Eigentümlichkeiten in der höheren Thierwelt. Mit 125 Textabbildungen und 8 Thonbildern. Leinwandband fl. 7.20.

Glaser Dr. Ludwig, Leben und Eigentümlichkeiten in der mittleren und niederen Thierwelt. Mit ca. 450 Textabbildungen, 11 Thonbildern etc. etc. Leinwandband fl. 6.60.

Müller Dr. Karl, Das Buch der Pflanzenwelt. Eine botanische Reise um die Welt. Versuch einer kosmischen Botanik. Mit 380 Textabbildungen und 9 Thondruckansichten. Leinwandband fl. 10.80.

Brehms illustriertes Thierleben. Für Volk und Schule bearbeitet von Friedrich Schoedler. Mit 306 Abbildungen nach der Natur ausgeführt. 3 Bände in Leinwand gebunden fl. 18.—

Geographie. Reisebeschreibungen.

Grube A. W. Geographische Charakterbilder in abgerundeten Gemälden aus der Länder- und Völkerkunde. Nach Musterdarstellungen der deutschen und ausländischen Literatur. 3 Bände in Leinwand gebunden fl. 8.45

Grube A. W. Alpenwanderungen. Fahrten auf hohe und höchste Alpenspitzen. Mit zahlreichen Illustrationen in Thon- und Farbendruck. In Leinwand gebunden fl. 6.30.

Umlauft, Die österreichisch-ungarische Monarchie. Mit 8 Thondruckbildern und mehreren Textabbildungen. In Leinwandband fl. 6.—

Noé Heinrich, Italienisches Seebuch. Naturansichten und Lebensbilder von den Alpenseen und Meeresküsten Italiens. In Leinwand gebunden fl. 4.20.

Cook, der Weltumsegler. Leben, Reisen und Ende des Capitän James Cook. Mit 100 Textabbildungen und 4 Thondruckbildern. Gebunden fl. 3.—

Kane Dr. L. Kent, der Nordpolfahrer. Arktische Fahrten und Entdeckungen in den Jahren 1853 — 1855. Mit 125 Textabbildungen, 6 Thonbildern und 2 Karten. Eleg. gebunden fl. 3.—

Oberländer Richard, Westafrika. Vom Senegal bis Benguela. Mit 200 Textabbildungen, Thonbildern und mehreren Karten. Eleg. gebunden fl. 4.80.

Oelsnitz L. v. d. & K. v. Lankenau, Das heutige Russland. Bilder und Schilderungen. Mit über 120 Textabbildungen und 4 Thonbildern. Eleg. geb. fl. 5.40

Oppel Dr. Karl, Das alte Wunderland der Pyramiden. Geographische, geschichtliche und kultur-historische Bilder. Mit 170 Textabbildungen, 10 Thonbildern etc. Eleg. gebunden fl. 4.20.

Geschichte. Biographien.

Weber G. Allgemeine Weltgeschichte. 12 Bde. Band 1 11 incl. Register zu Band 1—8. Halbfranzband. (Die Fortsetzungen erscheinen in gleichmässigen Einbänden) fl. 53.34.

Jaeger Oskar 1815—1871, Geschichte der neuesten Zeit vom Wiener Congress bis zum Frankfurter Frieden. 3 Bände geb. fl. 9.—

Hansen-Taylor, Marie, Bayard Taylor, Geschichte von Deutschland, Aus dem Engl. Mit 8 historischen Karten in Leinwand gebunden fl. 4.20.

Stoll H. W. Geschichte der Griechen bis zur Unterwerfung unter Rom. Eleg. cart. 2 Bände fl. 4.50.

Stoll H. W. Geschichte der Römer bis zum Untergange der Republik. 2 Bände eleg. geb. fl. 4.50.

Grube A. W. Biographische Miniaturbilder zur bildenden Lektüre für die reifere Jugend. Eleg. in Leinwand fl. 5.76.

Grube A. W. Charakterbilder aus der Geschichte und Sage. In eleg. Leinwandband fl. 6.—

Weidinger, Andreas Hofer und seine Kampfgenossen. Mit Hofers Portrait und Denkmal. Eleg. cart. fl. 1.80.

Goehring C. Columbus. Die Entdeckung Amerika's. Mit 13 Stahlstichen und 1 Karte fl. 2.25.

Otto Franz, Neueste deutsche Geschichten von der Reformation bis zum goldenen Zeitalter der deutschen Dicht- und Tonkunst. Mit 95 Textabbildungen. Eleg. cart. fl. 2.40.

Otto Franz, Neueste deutsche Geschichten aus dem 19. Jahrhundert bis zur Wiederaufrichtung des deutschen Reichs. Mit über 10 Textabbildungen. Eleg. cart. fl. 3.—

Anthologien. Prachtwerke.

Polko Elise, Dichtergrüsse. Neuere deutsche Lyrik. Mit vielen Illustrationen. In Prachtband fl. 3.60.

Blüten & Perlen deutscher Dichtung. Für Frauen ausgewählt von Frauenhand. In Prachtband fl. 3.60.

Scherer Georg, Deutscher Dichterwald. Lyr.-Anthologie. Mit vielen Illustrationen. Eleg. geb. fl. 4.20.

Souvenir, Lieder der Freundschaft und Liebe. Illustr. von Georgy. In Prachtband fl. 1.80.

Album der neuern deutschen Lyrik. 8. Aufl. In Prachtband. fl. 3.—

Mook K. und F. Minnelieder. Eleg. in Leinwand fl. 1.80.

Brauttrauss, Sammlung deutscher, französischer und englischer Gedichte mit Citate aus der neueren Literatur über die Liebe. Mit 7 chromolithograph. Blättern. Prachtband. fl. 10.80.

Das Jahr in Blüten und Blättern. Illustriert von Hermine Stilke. Mit Originalgedichten von Eman. Geibel und Gust. zu Putlitz. Prachtband fl. 27.—

Bilder-Atlas zur Weltgeschichte, Volksausgabe von Prof. Ludw. Weisser. Mit erläut. Text von Dr. Merz. 66 Bildertafeln in Puerfolio. Leinwandband fl. 15.—

Märchen, neu erzählt von Moritz Hartmann, illust. von Gustav Doré. Prachtband fl. 7.20.

Deutsche Kunst in Bild und Lied. Originalbeiträge deutscher Maler, Dichter und Tonkünstler. Herausgegeben von Alb. Traeger. 18. Jahrgang. Prachtband. fl. 10.20

Album deutscher Kunst und Dichtung. Herausgegeben von Friedrich Bodenstedt. Mit prachtvollen Holzschnitten. Prachtband fl. 8.10.

Album für Deutschlands Töchter. Lieder und Romanzen. Mit Illustrationen. Prachtband fl. 7.20.

Album deutscher Lyrik, Lieder und Romanzen. Mit Illustrationen. Prachtband fl. 7.20.

Blätter und Blüten deutscher Poesie und Kunst. Ein Album, sinniger Betrachtung gewidmet. Mit 15 Stahlstichen. Prachtband fl. 12.—

Natur und Herz. Ein Album, sinniger Betrachtung gewidmet. Mit 12 Kupfer-Radierungen. Prachtband fl. 10.80.

Reichhaltiges Lager von Klassikern, Dichtern und Werken aus allen Fächern der Literatur, gebunden, broschirt, und zu den verschiedensten Preisen.

Innsbrucker und Salzburger 20 Gulden-Lose

ziehungen 3. Jänner 30.000 „ **Jedes Los** 5. Jänner 10.000 „ **muß mit mindestens 30 fl.** gezogen werden.

Original-Lose genau nach Tageskurs. Auf Raten mit nur 2 fl. Angabe und 10 monatlichen Zahlungen à 2 fl., wobei man auf alle Treffer mitspielt und schließlich das Original ausgefolgt erhält.

Bei dem dormalen noch so billigen Preise, und in Anbetracht der großen **Kapitals-Anlage**, 20.000, 10.000, 2000, 1000 fl. etc. etc. da, abgegeben von den zu erzielenden Treffern pr. 30.000, Sicherheit, welche dieselben bieten, eignen sie sich besonders zur

eine Steigerung des Kurses für sehr wahrscheinlich angesehen werden muss.

Auswärtige Aufträge werden nur gegen Einzahlung des Betrages oder einer baren Angabe und Nachnahme des Restbetrages ausgeführt. Barrendungen werden franco erbeten, auch wird bei Ratenzahlungen um Verschluß von 19 kr. für Stempel ersucht. (691) 12-11

Wechselstube der k. k. priv. Wiener Handelsbank vorm. Joh. C. Sothen, Graben 13.

Original-Lose sind auch zu beziehen durch Joh. Cv. Wutscher in Laibach.

